

Gottesdienst am 27.06.2012

**Thema: Der Heilige Geist - was uns von Gott
geschenkt ist.**

Text: Apg 2 und 1 Kor 2,12
Johannes Beyerhaus

1.Kor 2,12

12 Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.

Liebe Gemeinde,

am vergangenen Mittwoch hatte ich gerade einen wichtigen Antrag an den Oberkirchenrat bezüglich unseres geplanten Anbaus fast fertig – aber noch nicht gespeichert - als der Bildschirm vor mir plötzlich schwarz wurde.

Der Computer hatte sich lautlos verabschiedet.

Stromausfall.

Ein lauter Aufschrei und ein schnelles Echo nebenan im Sekretariat, wo Frau Saffrich ebenfalls gerade bei ihrer Arbeit am Bildschirm jäh unterbrochen wurde.

Und es traf ja die meisten Hessentaler: Stromausfall zur besten Bürozeit bzw. in vielen Familien auch zur Kochzeit.

Schlimm genug, wenn das im Haushalt passiert. Wir können uns ja heute fast nicht mehr vorstellen, wie Menschen früher überhaupt überleben konnten, ohne all die Dinge, die am Mittwoch für eine Stunde oder so nicht auf einmal nicht mehr funktionierten: Telefon, Kühlschrank, Herd, Backofen, Tiefkühltruhe, elektrische Zahnbürste....

Und ein Stromausfall schlichtweg nicht passieren darf, stehen deswegen große Notstromaggregate bereit, die in solchen Fällen sofort anspringen. In der Bausparkasse zum Beispiel, wo es eine blanke Katastrophe wäre, wenn Daten der Kunden auf einmal verschwinden.

Vor allem aber auch im Diak. Wenn gerade eine Operation durchgeführt wird oder Patienten an Geräten hängen, von denen ihr Leben abhängt.

Strom - wenn er nicht mehr da ist, merken wir, wie sehr wir auf ihn angewiesen sind.

Die Kraft, die alle modernen Geräte antreibt.

Pfingsten stellt uns die Kraft vor Augen, die nicht Geräte antreibt, sondern unseren Glauben lebendig werden lässt. Ja, dies es uns überhaupt erst ermöglicht, zu vertrauen, zu hoffen, zu lieben, heile

Beziehungen zu haben, zu Gott, zu unseren Mitmenschen.

Pfingsten macht uns deutlich, wie sehr wir auf den Heiligen Geist angewiesen sind.

Und wir können es uns noch viel weniger leisten, ohne seine Kraft auszukommen, denn als Christen wissen wir, dass alles was wir hier auf Erden tun oder auch nicht tun, sagen oder auch nicht sagen, Bedeutung für die Ewigkeit hat.

In der Bibel ist das Wort für Geist, das gleiche Wort, das auch gebraucht wird für Atem, vor allem im Alten Testament „ruach“ – und im neuen Testament „Wind“, Pneuma. Die Schweizer sagen zu Reifen „Pneu“. Weil er mit Luft gefüllt ist. Mein Rennradreifen zum Beispiel ist sogar mit ziemlich viel Luft gefüllt, 10 Atü. Wenn da der Vorderreifen platzt, wenn es mit 70 nach Schneckenweiler runtergeht, wäre das nicht so gesund....

Pneuma. Wind, die Kraft, die seit alters her aber auch große Segelschiffe bewegt, die Windmühlen antreibt.

Und in der Lesung haben wir es vorher gehört, wie diese Kraft, wie die machtvolle Gegenwart Gottes an Pfingsten auf die Menschen herab kam und zu einem Ereignis wurde, das eine enorme, weltweite Bewegung auslöste.

Die bislang so furchtsamen Jünger, die sich nach dem Tod Jesu eingeschlossen hatten, brechen auf, ihr Herz bricht auf.

Sie können nicht länger schweigen, ihr Mund fließt über von dem, was sie zutiefst erfüllt und bewegt.

Alle Angst ist verflogen, alle Trauer verschwunden, und alle Hoffnungslosigkeit.

Sie sind auf einmal Feuer und Flamme für das, was sie an Ostern erlebt haben, und sie sind Feuer und Flamme für Jesus, den Auferstandenen.

Der Schreiber (Lukas) und später auch viele Maler versuchen, das ins Bild zu rücken, in Worte zu fassen: Das Unglaubliche, das Unfassbare, es lässt ihr Herzen brennen und entfacht einen Sturm der Begeisterung.

Die Flammen über ihren Köpfen, das Brausen des Sturmes, sie deuten an: hier geschieht etwas Großartiges. Das Wesen des Heiligen Geistes wird spürbar, erlebbar. Gottes lebendig machende Kraft, die Trauer und Schmerz vertreibt, die Hoffnung gibt und eine neue Zukunft aufzeigt. Der Heilige Geist - Gottes Bewegung auf alle Menschen zu, damit Herzen bewegt werden, damit Menschen Feuer und Flamme für die Liebe sind, die Gott selbst in

ihre Herzen senkt. Der Heilige Geist - das himmlische Wehen, das träge Herzen wieder schlagen lässt, das ermutigt, wenn Kummer und Seufzer das Leben unerträglich machen.

Der Heilige Geist - Der Tröster und Beistand, wie Jesus ihn verheißen hat, weil er wusste, dass wir Menschen ohne göttlichen Lebensatem nicht weit kommen. Der die Lebensmüdigkeit überwindet und Zuversicht schenkt für das Altwerden und sogar im Kranksein. Der Heilige Geist, die Gabe, die Jesus verspricht, damit alle, die an ihn glauben, angeschlossen sind an die lebensspendende Quelle der Liebe Gottes.

Der Heilige Geist – ausgegossen an Pfingsten. Die Geburtsstunde der Kirche. Und ich denke es ist so wichtig, dass wir uns immer wieder klar machen, woher wir kommen, wo sozusagen die Wiege der Kirche steht, was der Grund ist, dass es uns überhaupt als Gemeinde gibt.

Wer und was uns zusammengeführt und beauftragt hat, aus welchem Geist heraus wir tun, was Gemeinde überhaupt ausmacht.

In 1 Kor 2 schreibt der Apostel Paulus

Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.

Anders als es der Geist dieser Welt vorgibt, orientiert sich unser Leben nicht an unserer eigenen Leistung, unsere eigenen Maßstäbe, unsere eigene Kraft, unsere eigenen Pläne. Sondern wir kommen von diesem Geschenk her, dem Geschenk des Heiligen Geistes. Ohne ihn sind wir einfach nur ein Verein, wie jeder andere auch. Zusammengehalten durch unsere Interessen und erfolgreich, wenn wir die grundlegenden Managementregeln gut umsetzen.

Aber Paulus sagt etwas anderes:

Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.

Warum ist diese Rückbesinnung gerade in unserer Zeit so wichtig?

Derzeit ist unsere Landeskirche ja sehr stark bestimmt von Diskussionen um notwendige Umstrukturierungen. Weniger durch Austritt sondern vor allem durch die Überalterung unserer Gesellschaft sinken die Mitgliedszahlen ja immer weiter, und damit die Kirchensteuereinnahmen. Nach menschlichen Maßstäben sieht die Zukunft trüb aus.

Als ich seinerzeit noch Theologiestudent war, gab es allein in Tübingen 2.000 Studenten, die Theologie studierten. M.W. seinerzeit die größte theologische Fakultät der Welt. Auf der Liste der

Liste der württembergischen Theologiestudenten stehen heute nicht einmal 200.

Und die katholische Kirche schätzt, dass im Jahr 2020 zwei Drittel der Gemeinden keinen eigenen Pfarrer mehr haben werden.

Und wissen Sie, wie viele Priesteramtskandidaten es zurzeit in ganz Württemberg gibt?

Nur ein einziger Mann! Am 7. Juli wird er im Dom zu Rottenburg feierlich zum Priester geweiht. Vielleicht wären es mehr, wenn auch Frauen dürften, aber das soll hier nicht unser Thema sein.

Sondern unsere Situation vor Ort.

Erst kürzlich hatten wir ein Treffen, wo die Pfarrer aus unserem eigenen Distrikt darüber diskutierten, ob und wie Hessental und Tüngental und Sulzdorf in Zukunft stärker kooperieren können, wenn eine halbe Pfarrstelle wegfällt.

Wie soll es weitergehen?

Diese Frage ist der Motor für die ganzen Pfarrplanprojekte, die zur Zeit im Gespräch sind, also das Zusammenlegen von immer mehr Gemeinden, das Anstreben größere Verwaltungseinheiten und mehr Zusammenarbeit über die Kirchenbezirksgrenzen hinaus in der Diakonie, in der Erwachsenenbildung.

Wir können allen, die sich um diese schwierige Aufgabe bemühen, nur Weisheit und Erfolg wünschen. Und ihnen für ihre Mühen danken.

Aber der Glaube, dass man allein durch diese oder jene Struktur die Zukunft der Gemeinden sichern und Leben erhalten und sogar wieder neu in Schwung bringen könnte - das ist ein großer Irrtum.

Wir ... haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.

Es ist der Geist der Welt, der glaubt, mit Hochrechnungen und Statistiken und neuen Strukturen die Zukunft der Kirche vorhersehen und bestimmen zu können. Strukturen hin, Strukturen her, worauf es in Wirklichkeit ankommt, ist der Geist, der in unseren Gemeinden wirkt. Der Weltgeist wird schnell zu einem Geist der Resignation.

Der Heilige Geist. Ob wir ihm in unser Denken und in unser Handeln und in unserem Glauben und in unserer Kirche wirklich Raum geben.

Das ist Pfingsten.

Es Gottes Geist, der in uns hineinwehen möchte, der uns neue Hoffnung, neuen Glauben, neue Liebe schenkt.

Gottes Heiliger Geist ist es, der die kleine Glut in unseren Herzen nicht verlöschen lässt, sondern wieder anfacht und - wenn wir ihn denn auch wehen lassen - zu einem Feuer werden lässt.

Wenn wir den Heiligen Geist in unser Leben hineinwehen lassen, dann müssen alle anderen Geister weichen - wie schlechte Luft, wenn man die Fenster öffnet:

Der Geist der Ängstlichkeit und der Menschenfurcht, des Kleinglaubens und der Hoffnungslosigkeit und Resignation, der Ungeist des Neids, der Überempfindlichkeit. Der Ungeist, der uns negativ denken und reden lässt.

All diese Geister, diese Ungeister treibt der Heilige Geister hinaus.

In der Apg lesen wir später wie selbst reiche Menschen, die sich in den Evangelien als besonders widerstandsfähig gegenüber dem Evangelium erweisen, von dem Pfingstgeist bewegen lassen, zu teilen und loszulassen von dem, was sie bisher so ängstlich festhielten.

Und der letzte Geist, den die heilige Kraft Gottes hinaustreibt, ist der Geist des frommen Sitzenbleibens.

Der Heilige Geist, der in die Jünger hineinfuhr, treibt sie hinaus auf die Straße, zu den Menschen. In die Öffentlichkeit der Stadt.

Natürlich Gemeinschaft von Christen ist etwas Wunderbares. Und es ist ein großes Geschenk, wenn wir sie auch im Gottesdienst erfahren – im gemeinsamen Singen, im Abendmahl.

Wir brauchen es, wie Essen und Trinken und Luft atmen. Aber genauso wenig, wie sich der Sinn unseres Lebens darin erschöpft, dass wir Essen und Trinken und atmen, genauso wenig erschöpft sich unser Auftrag als Christen darin, Gottesdienst zu feiern, in den Hauskreis zu gehen oder beim Kirchkaffee ins Gespräch zu kommen.

Die Bewährung unseres Christ seins, die geschieht im Alltag der Welt. Darum werden wir im Herbst auch eine Reihe anbieten, wo es darum gehen wird, wie Glaube am Montag aussieht. Im Geschäft, in der Familie, im Bus, beim Einkaufen, in unseren Beziehungen, im Umgang mit den Menschen, um die wir am liebsten einen weiten Bogen machen würden.

Und aus dem gleichen Grund werden wir am 6. Juli gemeinsam mit unseren Geschwistern von der Baptistengemeinde in Hessental im Solpark an der Teestube ein Grillfest machen, mit Zeugnissen und Lobpreisliedern, um etwas von der frohen Botschaft hineinzutragen in eine Gegend, wo außer den Kindern nur wenige Menschen bisher wirklich mit Glauben in Berührung gekommen sind. Und versuchen, hier Beziehungen aufzubauen.

Denn das war ja der Auftrag von Jesus: Nicht: Erlaubt den Leuten, in eure Gottesdienste zu kommen, sondern: „Geht in alle Welt“. Und hier, in der Apostelgeschichte sehen wir, wie der Heilige Geist eine heilsame Unruhe in den Jüngern auslöst. Ein Unruhe, die sie und die vielen anderen nicht zur Ruhe kommen lässt, bevor ihre Mitmenschen gehört haben, was Gott Großes getan hat.

Pfingsten bedeutet Aufbruch. Gott lässt etwas Neues werden.

Und wenn wir heute miteinander Abendmahl feiern, dann lassen Sie uns das auch in dem Glauben und in der Zuversicht tun, dass er uns durch seinen Heiligen Geist als Gemeinde neu stärken und zurüsten möchte, damit wir aus seiner Kraft heraus und in einer gestärkten Gemeinschaft, leben und lieben und glauben und hoffen und wieder aufstehen, wenn wir gefallen sind.

Amen